

Fütterung Mutterkühe und deren Kälber in der Schweiz

Andreas Scheurer* – Aus Gras wird Fleisch! Dieses Motto prangt auf der Website von Mutterkuh Schweiz. Aber setzen die Mutterkuhhaltenden diesen Slogan in der Praxis auch um? Wie hoch ist der Grasanteil in der Fütterung der Mutterkühe und ihrer Kälber? Diesen Fragen sollte im Rahmen einer studentischen Arbeit von Marcel Albert der Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (HAFL) in Zollikofen mittels einer Online Umfrage auf den Grund gegangen werden.

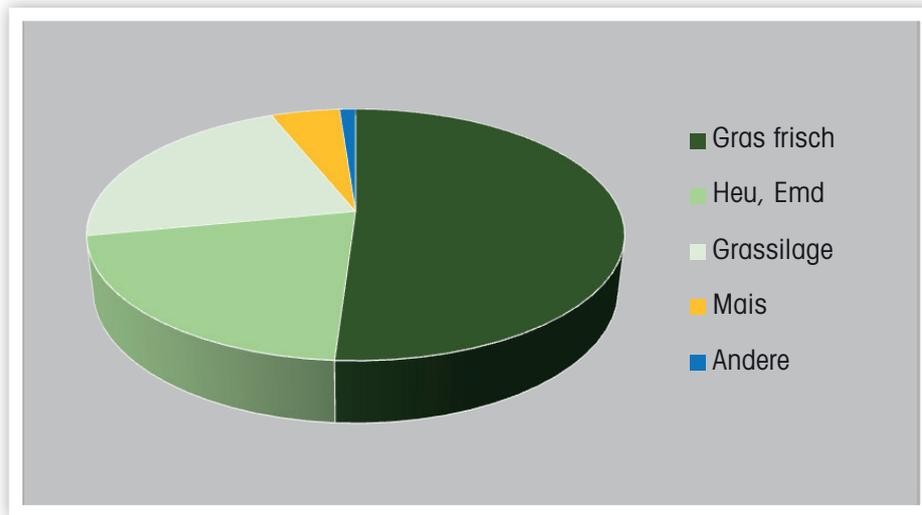


Abbildung 1: Zusammensetzung der Grundfütterration der Kühe in der Talzone.

Die Schweiz ist ein Grasland. Auf rund zwei Dritteln der landwirtschaftlich genutzten Flächen wächst ausschliesslich Gras, hierbei sind die Sömmerungsflächen noch gar nicht mit eingerechnet. Gras ist nicht für die menschliche Ernährung geeignet und muss darum durch Wiederkäuer zu Milch und Fleisch veredelt werden. Mutterkühe und ihre Kälber sind Wiederkäuer und von daher prädestiniert Gras zu fressen und daraus Fleisch zu produzieren. Seit dem 1.1.2017 sind die Vorgaben des Bundesprogrammes «Graslandbasierte Fleisch- und Milchproduktion» (GMF) für die Markenprogramme von Mutterkuh Schweiz Pflicht. Das heisst, Betriebe im Tal- und Hügellgebiet müssen ihre Tiere mit mindestens 75 Prozent Gras (frisch oder konserviert) füttern, die Betriebe in den Bergzonen 1 bis 4 gar mit 85 Prozent. Der Einsatz von Kraftfutter ist dabei auf 10 Prozent der Ration limitiert. Im Jahr 2012, also vor der Einführung des GMF-Programms, hat Mutterkuh Schweiz bereits eine Umfrage zur Fütterung der Mutterkuherden durchgeführt. Diese Umfrage hat gezeigt, dass

im Durchschnitt 92 Prozent der Gesamtration von Mutterkühen und deren Kälber von der Wiese stammt. Dabei machte das frische Gras rund 50 Prozent der Ration aus und 42 Prozent das Dürrfutter und die Grassilage.

Zu Beginn des Jahres 2022 wurde diese Umfrage wiederholt. 433 Betriebe haben den Online Fragebogen ausgefüllt, davon befinden sich 161 Betriebe in der Talzone, 80 in der Hügellzone und 45, 72, 64 und 45 in der Bergzone 1 bis 4. Da sich einige Betriebe in mehr als einer Zone befinden, wurden sie zweimal erfasst.

Viel Gras in der Grundfütterration von Mutterkühen und ihren Kälbern

Im Durchschnitt besteht die Grundfütterration der Mutterkühe über ein Jahr gesehen aus 96 Prozent Wiesenfutter. Das frische Gras, zum grössten Teil bestehend aus Weide und einem kleinen Anteil Eingrasen, bewegt sich im Bereich von rund 50 Prozent der Jahresration, die anderen

45 Prozent sind die konservierten Wiesenfutter, Heu, Emd und Grassilage. In der Talzone ist der Anteil Gras mit 94 Prozent etwas tiefer, dafür werden rund 5 Prozent Maissilage oder Maisganzpflanzenwürfel und etwa 1 Prozent andere Grundfuttermittel, wie Stroh, Zuckerrübenschnitzel oder Kartoffeln gefüttert (siehe Abb. 1). Am höchsten mit über 99 Prozent ist der Grasanteil in der Bergzone 4. Hingegen ist der Anteil an frischem Gras in der Bergzone 4 am tiefsten, dies liegt daran, dass die Vegetationszeit in den Bergen kürzer ist. Schaut man sich nur die Sommerfütterung (siehe Abb. 2) an, beträgt der Anteil an frischem Gras in der Bergzone 4 93 Prozent. Zum Vergleich, in der Tal- und der Hügellzone werden die Kühe im Sommer mit rund 80 Prozent frischem Gras gefüttert. Fast drei Viertel der Betriebe in der Bergzone 4 haben während der Vegetationsperiode eine Vollweide. Auch die Kälber von Mutterkühen werden mit viel Wiesenfutter gefüttert. Im Durchschnitt über die 433 Betriebe stellt das Gras knapp 94 Prozent der Grundfütterration dar. Gut 5 Prozent sind Maissilage und Maisganzpflanzenwürfel und knapp 1 Prozent anderes Grundfutter. Wie bei den Kühen ist der Grasanteil mit 90 Prozent im Talgebiet am tiefsten und steigt dann bis zur Bergzone 4 bis auf knapp 99 Prozent an. Auch der Maisanteil in der Grundfütterration der Kälber ist höher als bei den Kühen. Die Ration der Kälber enthält in der Talzone rund 9 Prozent Mais, in der Hügellzone 8 Prozent und in der Bergzone 1 bis 4 zwischen 3.7 bis 0.6 Prozent. Da der Mais in der Bergzone in der Regel nicht selbst angebaut werden kann, rentiert es sich für diese Betriebe nicht, Maissilage zuzukaufen.

* Andreas Scheurer arbeitet als wissenschaftlicher Mitarbeiter für Tierernährung am HAFL in Zollikofen.

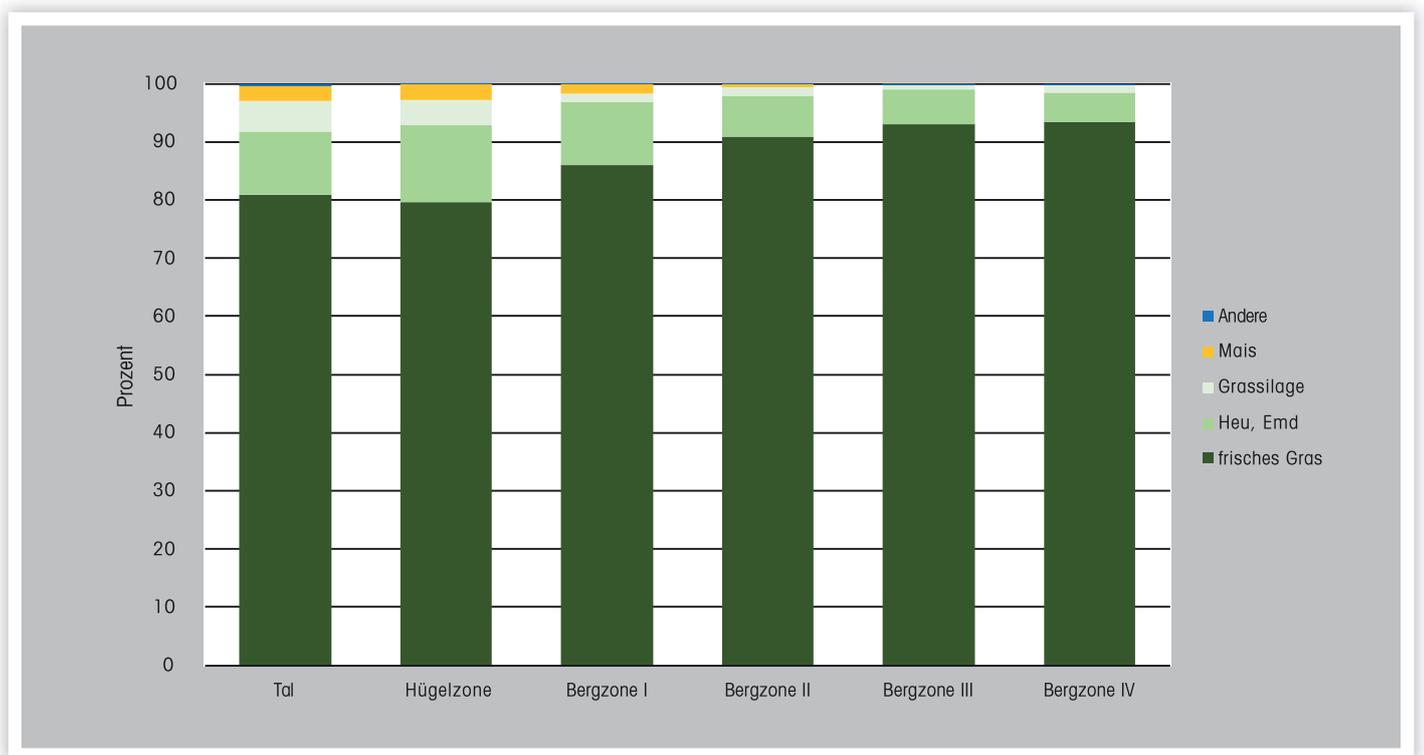


Abbildung 2: Verteilung der Betriebe mit reiner Grasfütterung nach Zonen.

Krafftutter nur für Kälber

Von den 433 befragten Betrieben setzen lediglich acht Betriebe etwas Krafftutter bei den Kühen ein. Anders sieht es bei den Kälbern der Mutterkühe aus. Hier wird auf knapp einem Drittel der Betriebe Krafftutter eingesetzt. Der Anteil Betriebe, die Krafftutter einsetzen, liegt mit 41 Prozent im Talgebiet am höchsten, gefolgt von der Bergzone 4 mit 38 Prozent. Bei den übrigen Zonen liegt der Anteil an Betrieben, die Krafftutter verabreichen zwischen 23 und 28 Prozent. Die eingesetzte Krafftuttermenge beträgt im Schnitt rund 250 Gramm pro Kalb und Tag, was bei einem TS-Verzehr von 3.5 Kilogramm rund 6 Prozent der Gesamtration entspricht. Die meisten Betriebe, die Krafftutter verfüttern, setzen eine Getreidemischung ein. Getreidemischungen bringen Energie in die Ration. Dies kann je nach dem Sinn machen, um eine bessere Fettabdeckung am Schlachtkörper zu erreichen. Insbesondere bei der Produktion von Natura-Veal kann mit einem energiebetonten Krafftutter die Fettabdeckung verbessert werden. Von den Betrieben, die Krafftutter einsetzen,

produzieren denn auch etwa die Hälfte Natura-Veal. Ein Viertel der Betriebe mit Krafftutterfütterung, verfüttert maximal 100 Gramm Krafftutter pro Tag. Einige Betriebsleitende haben geschrieben, dass das Krafftutter nur als Lockfutter eingesetzt wird.

Ein Drittel füttert nur Gras

Die Mutterkuhherden der befragten Betriebe werden zu einem sehr grossen Teil mit Gras gefüttert. 141 Betriebe setzen ausschliesslich Wiesenfutter ein, dies entspricht einem Drittel der befragten Betriebe. In der Talzone füttert ein Fünftel der befragten Betriebe die Herden ausschliesslich mit Gras, in der Bergzone 4 sind es 87 Prozent (siehe Abb. 3). Im Talgebiet gibt es nebst dem Gras viele andere Möglichkeiten zur Fütterung der Mutterkühe, unter anderem die Maissilage, wie weiter oben beschrieben. Die Maissilage bringt wie das Krafftutter Energie in die Ration, was sich positiv auf die Fettabdeckung der Schlachtkörper auswirkt. Zudem bringt Mais selbst in trockenen Jahren einen guten Ertrag und kann somit als eine Art Versicherung angesehen werden. Selbst mit einer sehr

guten Kunstwiese kann auch in einem normalen Jahr nie so viel Trockensubstanz geerntet werden wie mit Mais. Zudem ist Maissilage von den konservierten Futtermitteln das günstigste. Die Kehrseite der Medaille ist aber, dass der Mais auf Ackerfläche steht, die auch genutzt werden könnte, um Lebensmittel für den Menschen anzubauen. Hier gibt es eine Nahrungsmittelkonkurrenz. Auf vielen Betrieben im Talgebiet werden nebst dem Gras Nebenprodukte aus der Lebensmittelgewinnung verfüttert. Hierzu gehören Kartoffel, die aussortiert wurden, sowie Gemüse und Obst, das den Anforderungen des Marktes nicht genügt.

Anstieg des Grasanteils in den letzten 10 Jahren

Der Grasanteil in den Rationen von Mutterkühen und deren Kälbern ist in den letzten 10 Jahren leicht gestiegen, von im Durchschnitt 93 auf 96 Prozent (siehe Abb. 4). Dies auf Kosten der Maissilage. Vor allem im Tal- und im Hügellgebiet wird weniger Mais eingesetzt. Erstaunlich ist, dass der Anteil an frischem Gras in der Ration von

2012 gegenüber 2022 leicht gesunken ist. Insbesondere im Hugelgebiet gibt es einen Unterschied von vier Prozentpunkten. Hierfür eine Erklärung zu finden, ist nicht ganz einfach. Vielleicht liegt es daran, dass in den letzten 10 Jahren die Herden gewachsen sind und die Weidefläche nicht mehr ausreicht, um die Tiere zu füttern. Bei den konservierten Futtermitteln hat es auch eine Verschiebung gegeben. In allen Zonen wird mehr Durrfutter und weniger Grassilage verfüttert. Eine mögliche Erklärung ist, dass etliche Betriebe von der Milchproduktion auf die Mutterkuhhaltung umgestiegen sind. Da sie vorher silofreie Milch für die Käseherstellung produziert haben, sind sie eingerichtet für die Durrfutterbereitung allenfalls gibt es sogar eine Belüftung, womit gutes Futter hergestellt werden kann. Diese Infrastruktur wird weiter genutzt und nicht in ein anderes Konservierungsverfahren investiert.

Das Motto von Mutterkuh Schweiz «Aus Gras wird Fleisch» wird von den Mutterkuhhaltenden umgesetzt. Der

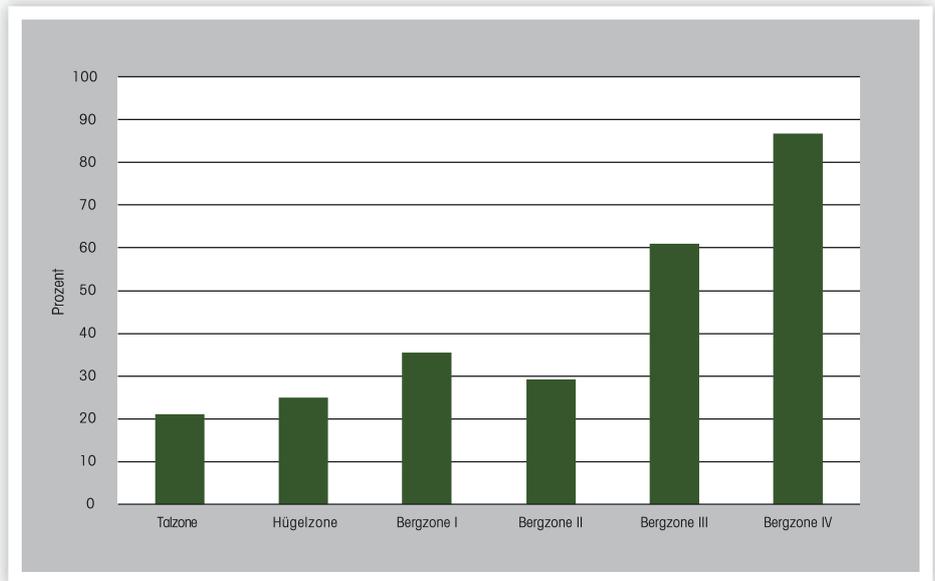


Abbildung 3: Betriebe mit reiner Grasfutterung.

Anteil Mais, wie auch das verabreichte Kraftfutter sind rückläufig. Ein Drittel aller Betriebe ernährt seine Mutterkühe und die Kälber ausschliesslich mit Gras. Die Nahrungsmittelkonkurrenz zur menschlichen Ernährung ist gering. Weiter als positiv dürfen die günstigen Auswirkungen auf die Qualität des Fettes

genannt werden. Der Anteil an wertvollen Omega-3-Fettsauern ist bei Rindern, die hauptsächlich oder gar ausschliesslich mit Gras ernährt werden, deutlich erhöht. Fleisch aus der Mutterkuhhaltung ist gesund, konkurriert die menschliche Ernährung nicht und schmeckt erst noch hervorragend. ■

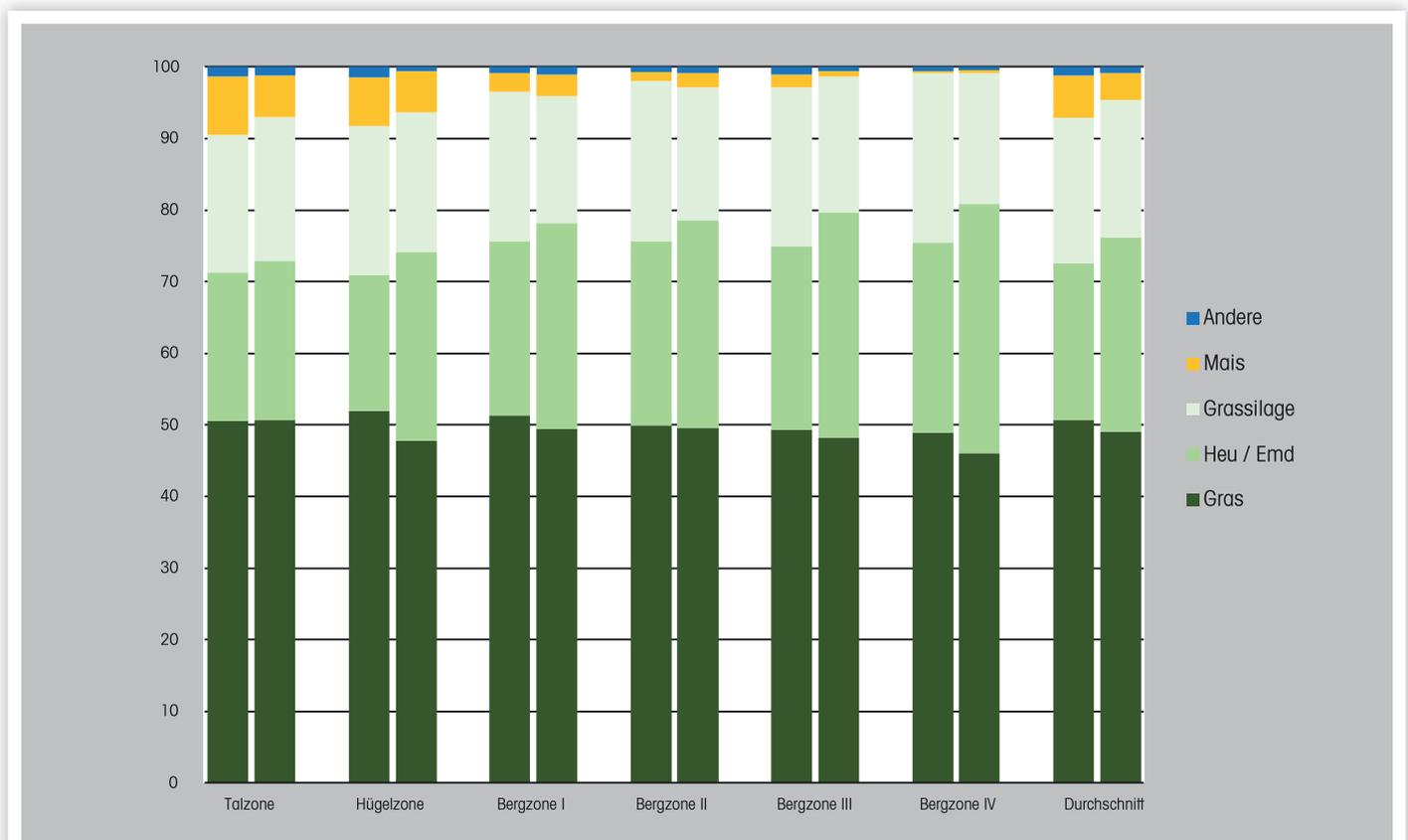


Abbildung 4: Grundfuttrationen von Kuh und Kalb im Vergleich von 2012 und 2022.